

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei
und des SD - Oslo

Oslo, den 27. April 1945.

Tgb. Nr. 62/45 8.

1941/701

Geheim!

108157

SITUATIONSBERICHT.

Meldungen aus Norwegen

Nr. 95

Vorliegender Bericht ist nur **persönlich** für den Empfänger bestimmt
und enthält Nachrichtenmaterial, das der Aktualität wegen **unüber-
prüft** übersandt wird.

1941/702

Allgemeine Stimmung und Lage.

Der Fortgang der feindlichen Offensiven im Osten, Westen und Süden, besonders aber der Beginn des bolschewistischen Angriffs auf die Reichshauptstadt, haben die norwegische Bevölkerung weiter in der Überzeugung bestärkt, daß der Zusammenbruch Deutschlands in Tagen zu erwarten sei. Bereits der Tagesbefehl des Führers wurde dahingehend gedeutet, daß die Lage des Reiches verzweifelt sei. Die Tatsache, daß sich der Führer nur an die Ostfrontkämpfer wandte, löste Vermutungen aus, die Deutschen setzten alles ein, um die Sowjets aufzuhalten, leisteten im Westen dagegen keinen ernsthaften Widerstand mehr. In der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels mit der Bekanntgabe, daß er in Berlin sei und dort bleiben werde, glaubte man einen weiteren Beweis dafür sehen zu können, daß die Lage auch von der deutschen Führung aus als hoffnungslos beurteilt werde. Dieser Eindruck vertiefte sich noch durch die Proklamation, durch die bekanntgegeben wurde, daß sich der Führer selbst nach Berlin begeben habe, um die Verteidigung der Reichshauptstadt zu leiten. Nachdem alle Erwartungen hinsichtlich neuer Waffen und Kampfmittel nun endgültig zuschanden geworden seien, sehen die gleichen Kreise irgendwelche Hoffnungen, die Katastrophe noch abwenden zu können, lediglich noch in der Möglichkeit, daß sich die Gegensätze zwischen den Alliierten weiter in schnellem Tempo vertiefen.

Die letzten Erfolge der Bolschewisten haben in allen nicht mit den Kommunisten sympathisierenden Teilen der norwegischen Bevölkerung die bestehende Furcht vor dem Bolschewismus weiter verstärkt. Man fürchtet, daß die Einnahme Berlins den Sowjetrussen neue bedeutende Möglichkeiten für die Durchsetzung ihrer imperialistischen und weltrevolutionären Ziele erschließen und eine unmittelbare Bedrohung West- und Nordeuropas bedeuten würde. Selbst in radikalen Gegnerkreisen versucht man sich deshalb immer noch die Hoffnung zu erhalten, daß in letzter Minute doch noch ein Ausgleich zwischen Deutschland und den Westmächten zustande kommen möchte.

Die

1941/703

- 2 -

Die Frage nach dem Schicksal Norwegens im Falle der erwarteten deutschen Niederlage im Reich wird immer lebhafter erörtert. Zwar wird meist angenommen, daß der Kampfwert der deutschen Besatzungstruppen durch einen angeblichen Rückgang der Disziplin gesunken sei. So werden z.B. Gerüchte verbreitet, die deutschen Soldaten würden sich mit Zivilkleidern versehen und zu diesem Zweck selbst vor Raub nicht zurückschrecken (Stavanger). Selbstmorde und Fluchtfälle nach Schweden würden immer häufiger. Auch heißt es, man könne Gesprächen mit Deutschen entnehmen, daß von diesen der Krieg als verloren angesehen und militärischer Widerstand in Norwegen als sinnlos betrachtet werde. Trotzdem scheint sich, wie auch durch die illegale Flugblattpresse belegt wird, mehr und mehr die Überzeugung durchzusetzen, daß ein Zusammenbruch des Reiches nicht automatisch die Kapitulation der deutschen Streikkräfte in Norwegen zur Folge habe würde. Zur Vertiefung dieser Auffassung trug im besonderen Maße der Satz in dem Telegramm des Reichskommissars an den Führer zum 20. April bei:

" Wir alle, gleichgültig welchen Rock wir tragen, bürgen mit unserem Leben dafür, daß die Festung Norwegen gehalten wird, bis der deutsche Sieg, die Ehre, die Freiheit und damit die Zukunft unseres Volkes endgültig gesichert sind."

Man glaubt sich nun der Gefahr gegenüber zu sehen, den Krieg in aller seiner Härte im Lande zu erleben.

Möglichkeiten, Kampfhandlungen in Norwegen doch noch zu entgehen, erhofft man sich zum Teil in einer in Verbindung mit der Konferenz von San Francisco erwarteten Proklamation der Alliierten, in welcher der Krieg für beendet und jeder Deutsche, der den Kampf fortsetzen würde, als Franktireur erklärt werden solle. Vor allem aber wird Schweden in dieser Frage eine bedeutende Rolle zugemessen. In einem Artikel der illegalen Zeitung "Kronikken" heißt es wörtlich:

" Es scheint

1941/704

- 3 -

" Es scheint, als ob Schweden mehr und mehr in den Brennpunkt des Geschehens um unsere Befreiung rückt. Wir benötigen allerdings auch in einer solchen Situation das ganze Gewicht der schwedischen militärischen Stärke neben dem Durchmarschrecht für alliierte Truppen und der Überlassung von schwedischen Luftbasen an die alliierte Luftwaffe. Eine Landung alliierter Streitkräfte dürfte unzweckmässig sein, solange die Möglichkeit besteht, Norwegen auf dem Wege über Schweden zu erreichen, nachdem Dänemark zuvor befreit worden ist".

Man hofft, daß Schweden aus seiner bisherigen Zurückhaltung heraustreten und feste Zusicherungen abgeben wird, daß es im Falle deutschen Widerstandes seine militärische Macht einsetzen werde.

Ein großer Teil der Bevölkerung gibt sich weiter der Hoffnung hin, daß im Falle kommender Auseinandersetzungen die Heimatfront keine aktive Rolle übernimmt, da befürchtet wird, daß es dann zu einem Bürgerkrieg kommt, dessen Wirrnisse von den Kommunisten zur Durchsetzung ihrer Ziele benutzt werden könnten. In diesem Zusammenhang ist der Leitartikel in "Aftenposten" vom 28.4.45 bemerkenswert. Nach der Feststellung, daß das Tauziehen der verschiedenen Mächte um die "Befreiung" Norwegens und der Machtkampf der verschiedenen politischen Gruppen zu militärischen Aktionen auf norwegischem Boden, zu neuen Besetzungen, zu Bürgerkrieg und Bolschewismus führen werde, was den Wünschen der großen Mehrheit des norwegischen Volkes zuwiderlaufe, schließt der Artikel mit den Parolen:

" Wir wünschen, daß die Besetzung auf friedliche Weise abgewickelt wird, ohne daß unsere Städte in Ruinen gelegt werden.

Wir wünschen keine neue Besetzung.

Wir wünschen keinen Bürgerkrieg.

Wir wünschen keinen Bolschewismus."

Dem Zweck, die Anhänger der Nasjonal Samling davon abzubringen,

im

1941/705

- 4 -

gegebenen Falle auf deutscher Seite zu kämpfen, dient die Nr. 2 des 2. Jahrgangs der illegalen Zeitschrift "Norsk Hird". Nach einer Darstellung der Kriegslage heißt es in der vorliegenden Ausgabe:

" Falls es gelingen sollte, unsere bewaffneten Formationen zum Einsatz gegen unsere Landsleute zu mobilisieren, um die Deutschen zu decken, würde dies für alle Zukunft den Schatten des Bürgerkrieges auf den Namen unseres Förers und auf unsere ganze Bewegung werfen."

Die gleichen Tendenzen lassen sich aus der Forderung nach einem "norwegischen" Hirdchef ebenso erkennen, wie aus der Feststellung, "es ist nicht der Wille des Förers, daß der Hird heute zum deutschen Polizeidienst mobilisiert wird," und der Aufforderung an das "gestohlene Bataillon" (gemeint ist das Skijägerbataillon), sich "nicht in den Dienst der deutschen Polizei einzuverleiben." Im gleichen Zuge wird dazu aufgefordert, alle "nicht norwegischen" Führer aus der Bewegung zu entfernen. Als "nicht norwegisch" werden dabei vor allem die Angehörigen der Germanischen SS Norwegen und darüber hinaus alle Personen verstanden, die zu Deutschland eine betont positive Haltung einnehmen.

In der bangen Erwartung bevorstehender Ereignisse findet überall die Frage lebhaftes^{tes}/Interesse, ob sich Norwegen mit Deutschland im Kriegszustande befinde oder nicht, da in der illegalen Presse in letzter Zeit immer häufiger von der bevorstehenden Abrechnung mit allen "Verrätern" die Rede war (vgl. Situationsbericht Nr. 90), ist man insbesondere in Wirtschaftskreisen ohne Rücksicht auf die politische Einstellung daran interessiert, verbindliche Erklärungen dafür zu erhalten, daß ein Kriegszustand zwischen Deutschland und Norwegen nicht bestehe und einem aus seinem loyalen Verhalten gegenüber den Deutschen daher nicht der Vorwurf des Landesverrats gemacht werden könne (vgl. Situationsbericht Nr. 94).

Viel

1941/706

- 5 -

Viel beachtet wurden deshalb einige Veröffentlichungen in "Aftenposten", die übereinstimmend nachzuweisen versuchen, daß Norwegens Stellung im jetzigen Krieg die eines besetzten neutralen Staates sei. So schreibt Prof. Hermann Harris Aall in einem Artikel, der die bezeichnende Überschrift "Die rechtliche Stellung norwegischer Staatsangehöriger zum Krieg anderer Staaten" trägt: "Zwischen der jetzigen norwegischen Regierung und Deutschland ist niemals Krieg gewesen." Auch das norwegische Volk habe nie gegen Deutschland mit dem Wissen Krieg geführt, "daß seine eigenen völkerrechtlichen Grundsätze von seiner vorherigen Regierung aufgegeben worden waren." Ein Betrogener aber müsse nach dem beurteilt werden, "was er gewollt haben würde, wenn er die Wahrheit bekannt haben würde." Bemerkenswert sind Prof. Aalls Feststellungen: "Ob sich ein Staat mit einem anderen im Krieg befindet, wird nicht von der einen Partei entschieden" und: "Wenn über die staatsrechtliche Stellung norwegischer Staatsangehöriger zwischen Norwegen und Deutschland Schwierigkeiten bestehen sollten, wird diese Frage deshalb nicht von Deutschland, sondern von den norwegischen Behörden entschieden".

Im Leitartikel vom 25.4.1945 heißt es, für das norwegische Volk sei es "von Lebenswichtigkeit, weiterhin unerschütterlich an der Neutralität unseres Landes festzuhalten". Am 27.4. versucht "Aftenposten" die Frage zu beantworten, wie "die Gefangenschaft norwegischer Offiziere in Deutschland und die Teilnahme norwegischer Freiwilliger im Kampf gegen den Bolschewismus mit Norwegens Neutralität in Übereinstimmung gebracht werden können". Die Zeitung will feststellen, daß die Stellung der beiden fraglichen Personengruppen Beweise für Norwegens neutrale Stellung im Krieg der Großmächte seien, nachdem die Vertreter der Kriegspolitik am 9. Juni 1940 geflohen seien. Daran wird nun die These verfochten, die Frontkämpferbewegung werde "nicht von dem neutralen norwegischen Staat", sondern von der Partei Nasjonal Samling betrieben, ebenso wie die Werbung für Finnland s.Zt. von der damaligen Regierungspartei

1941/707

- 6 -

partei, nämlich der Arbeiterpartei, durchgeführt worden sei.

Von der gegnerisch eingestellten Bevölkerung werden die Leitartikel von "Aftenposten" aus den letzten Tagen einmal als ein Zeichen dafür bewertet, daß selbst die politischen Schriftleiter dieser pro-deutschen Zeitung endlich den Glauben an einen deutschen Sieg verloren hätten, zum anderen als krampfhaft Versuche beurteilt, sich durch juristische Spitzfindigkeiten von dem Vorwurf des Landesverrats freizusprechen. Unter norwegischen Freiwilligen hat insbesondere ein angebliches "Eingesandt" in der Ausgabe vom 27.4. lebhafte Kritik ausgelöst. In der offensichtlich aus der Feder der Schriftleitung stammenden "Zuschrift" des angeblichen Frontkämpfers heißt es u.a.: "Ich stimme völlig mit "Aftenposten" darin überein, daß Norwegen neutral sein muß. Er habe sich als Privatperson zum Kampf gegen den Bolschewismus gemeldet, aber gegen Landsleute wolle er nicht kämpfen: "England kämpft für sich und Deutschland kämpft für sich, aber wir Norweger wollen nicht gegeneinander kämpfen. Norwegen ist neutral und soll neutral bleiben."

Gleichfalls im Hinblick auf in Norwegen zu erwartende Kampfhandlungen hat die Führung der Heimatfront einen neuerlichen Aufruf erlassen, indem die norwegische Jugend nochmals aufgefordert wird, Einberufungen zum Arbeitsdienst keinesfalls Folge zu leisten: "Einberufung zum Arbeitsdienst ist Mobilisierung für den Feind, und die Uniform des Arbeitsdienstes ist eine feindliche Uniform. Verstehst Du, " so heißt es in dem Aufruf, "was es bedeutet, während des Freiheitskampfes in der Uniform des Feindes zu sein? - sei auf der Hut -, die Gesetze des Krieges sind unerbittlich hart."

Die nach Überwältigung der norwegischen Wachmannschaften von bewaffneten Männern durchgeführte Entführung des Bischofs B e r g g r a v aus seiner Hütte in Asker, wo er interniert gehalten wurde, wurde bei der Bevölkerung schnell bekannt. Ein Teil sprach von einem gut geglückten Coup norwegischer "Patrioten", während andere eine gewaltsame Entführung durch Angehörige der NS, durch Deutsche oder

auch

durch Kommunisten vernuten.

In politisch führenden NS-Kreisen wird zum Teil die Auffassung vertreten, daß Berggrav in Auftrage des konservativen Flügels der Heimatfront entführt worden sein könnte. Man weist in dieser Verbindung daraufhin, daß sich in Schweden z.Zt. der aus der Internierung in Deutschland entlassene Prof. S e i p, weiter der frühere Byfogd von Oslo, Harald G r a m, und einige weitere bekannte Personen befänden, die in heftiger Opposition gegen die Londoner Exilregierung und die norwegische Legation in Stockholm stünden. Zähle man hierzu U t h e i m in London als Vertreter der norwegischen Kapitalisten, so ergäbe sich ein Kreis, dem als zentrale Figur nur noch Berggrav fehle, um als neue, von England gestützte bolschewistenfeindliche Regierung an die Stelle der überall unpopulären Regierung Nygaardsvold treten zu können. Verschiedentlich wird auch Advokat H j o r t, der sich ebenfalls in Schweden befindet, in diese Kombinationen einbezogen.

Nachdem die Führung der Heimatfront inzwischen mitgeteilt hat, daß sie mit der Entführung Berggravs nichts zu tun habe, gewinnen in positiv eingestellten Kreis^{en}/mehr und mehr Vermutungen Verbreitung, daß Berggrav von Kommunisten entführt und vielleicht schon liquidiert sei, da von diesen angenommen werde, daß er beim Eintreten schwieriger innerpolitischer Situationen den überwiegenden Teil des norwegischen Volkes hinter sich vereinen könnte und damit das größte Hindernis für die Durchsetzung der bolschewistischen Ziele sein werde.

1941/709

- 8 -

Innerpolitische Entwicklung.

Die militärische Lage des Reiches war für Ministerpräsident Quisling sowie führende Partei- und Regierungskreise in der Berichtszeit wiederum der Anlass, das deutsche Verhalten in der Frage der norwegischen Souveränität heftigster Kritik zu unterziehen, und zu untersuchen, welche Folgerungen nach Ansicht dieser Kreise aus der gegenwärtigen Situation zu ziehen seien.

Ministerpräsident Quisling ist - von der augenblicklichen Situation ausserordentlich beeindruckt - tief verbittert darüber, dass ihm nach seiner Meinung alle Möglichkeiten zu irgendwelchen positiven politischen Lösungen von deutscher Seite konsequent verbauert würden, und hat deshalb seinen Rücktritt ernsthaft in Erwägung gezogen.

Die unverzügliche Wiederherstellung der norwegischen Souveränität wird als notwendige Voraussetzung betrachtet, wenn unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt noch etwas gerettet werden sollte. Wenn man Norwegen die Basis für eine aktive norwegische Aussenpolitik gebe, würden auch jetzt noch Möglichkeiten bestehen, auf dem Umweg über den Norden einen Beitrag zur Lösung der Krise zu leisten.

Von der Überzeugung ausgehend, dass Deutschland nicht mehr in der Lage sei, dem Krieg mit militärischen Mitteln eine Wendung zu geben, und dass sich aus der gegenüber den ersten Kriegsjahren völlig veränderten Lage gänzlich neue Zukunftsaspekte ergäben, werden diese Gedanken in Regierungs- und Parteikreisen mit immer grösserem Nachdruck vertreten.

Der Gesandte Stören glaubt es sich zutrauen zu können, als Aussenminister eines souveränen norwegischen Staates eine aktive Frontstellung eines Blocks der skandinavischen Staaten gegen Sowjetrusland auslösen, damit einen Konfliktstoff zwischen England und Amerika auf der einen und Sowjetrusland auf der andren Seite schaffen und mit diesem Ausgangspunkt eine Einigung zwischen den Westmächten und Deutschland herbeiführen zu können. Der ~~male~~ Hintergrund für die Verwirklichung dieser Möglichkeit müsse in der Tatsache gesehen werden, dass für England ein notwendiges Interesse an der Fortführung des Krieges nicht mehr besteht, wohl aber die Gefahr akut sei, dass

1941/710

- 9 -

der bisher erfüllte Sinn des Krieges durch die sowjetrussischen Eroberungen wieder verloren gehe. Es komme also darauf an, die taktischen und persönlichen Schwierigkeiten Churchills zu umgehen und ihm einen Weg zu weisen, der ihn der Notwendigkeit entheben könne, aus innerpolitischen Gründen einen Krieg fortzusetzen, der seinen aussenpolitischen Sinn für ihn bereits erfüllt habe.

In Verbindung mit der im Rahmen dieser Konzeption geforderten Wiederherstellung der norwegischen Souveränität ist die Stellung des Reichskommissariats immer wieder Gegenstand lebhafter Erörterungen. Wie hierzu bekannt wird, hat Quisling erklärt, dass er die Verordnung des Führers vom 24. April 1940 über die Einsetzung eines Reichskommissars in Norwegen nie anerkannt habe und auch nie anerkennen werde. Das Reichskommissariat sei ungesetzlich.

Stören hat, - nach seinen Worten, - um einem offenen Bruch zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Reichskommissar entgegenzuwirken - folgenden Vorschlag gemacht: "Das Reichskommissariat ist ein Teil der Besatzungsmacht eines ausländischen Staates. Der Verkehr mit dieser Besatzungsmacht hat in derselben Weise stattzufinden, wie es sonst im Verhältnis zu ausländischen Staaten üblich ist, nämlich über eine für den Verkehr mit ausländischen Staaten besonders eingerichtete Stelle. Dies wäre im Falle Norwegen die Aussenpolitische Abteilung des Ministerpräsidenten."

Einen unverkennbar negativen Einfluss übt im gegenwärtigen Zeitpunkt auch Minister Whist auf den Ministerpräsidenten aus. Wie durch Gewährsmänner immer wieder belegt wird, versäume er keine Gelegenheit, in seinen Gesprächen mit Quisling versteckte und offene Angriffe gegen die Deutschen zu richten. Hinter diesen Sticheleien, die auf die Dauer ihren Eindruck auf Quisling nicht verfehlten, stehe einmal die Auffassung, dass Deutschland an Norwegen nichts mehr liefern könne, umgekehrt aber Norwegen an Deutschland liefern müsse, sodass die Aufgabe des Reichskommissariats jetzt nur noch darin bestehe, Norwegen zu Gunsten Deutschlands auszuplündern. Auf der anderen Seite werde die Haltung Whists dadurch bestimmt, dass er den Krieg für Deutschland als verloren ansehe und es deshalb darauf ankomme, zu retten, was zu retten sei. Whists Forderung geht dahin, dass das Reichskommissariat endgültig abgelöst werden müsse. Es hat vielfach den Anschein, dass er hofft, den Ministerpräsidenten zu einem offenen Konflikt mit dem Reichskommissar treiben zu können.

-10 -

Auch von sonst z.Zt. nicht besonders hervortretenden Personen aus der Umgebung Quislings werden politische Kombinationen gemacht, deren Ausgangspunkt eine deutsche Niederlage ist. Besonders gehässige Kommentare gegenüber Deutschland wurden in letzter Zeit z.B. von dem als Sachkenner für Marinefragen geltenden früheren Vertreter von "Fritt Folk" in Berlin, Grundvig - Gundersen, entwickelt. Dieser vertritt den Standpunkt, man könne nicht an das Versprechen des Führers glauben, dass Norwegen nach einem deutschen Sieg wieder frei und selbständig werden würde, denn es sei eine Selbstverständlichkeit, dass die Politik des Reichskommissars vom Führer gutgeheissen worden sei. Man müsse jetzt die Konsequenzen aus der veränderten Lage ziehen und verstehen, dass Norwegens einzige Rettung in einer norwegischen Front gegen den Bolschewismus unter dem Schutze Englands liege. Die Westmächte selbst seien daran interessiert, dass Europa nicht bolschewistisch werde, und sie seien auch stark genug, um dies zu verhindern.

Eine ausgesprochen negative Haltung zeigt auch Minister Lippestad. Gesprächsweise erklärte er, dass seiner Meinung nach die deutschen Truppen in Norwegen nach einer Beendigung des Widerstandes im Reich selbst kaum geneigt sein dürften, den Kampf fortzusetzen. Als wichtigste Aufgabe der norwegischen Regierung bezeichnete er die Verhinderung des Bürgerkrieges. Wenn er trotz dieser pessimistischen Betrachtungsweise daran festhalte, dass Norwegen seine Souveränität erhalten müsse, so nur deshalb, weil er darin die Erfüllung eines deutschen Versprechens sehe. Nachdem Quisling von deutscher Seite fünf Jahre lang betrogen und mit leeren Versprechungen irregeführt worden sei, müsse es eine Anstandspflicht sein, durch die Gewährung der Souveränität seine Ehre wiederherzustellen.

Die Frage, ob beispielsweise bei Erfüllung dieses Wunsches die NS bei kriegerischen Handlungen auf deutscher Seite stehen werde, wird von Lippestad verneint. Die Fortsetzung des Kampfes sei sinnlos. -

Wegen der Freilassung der früher im Reich internierten Norweger Prof. Seip, des früheren Polizeipräsidenten Welhaven und des Advokaten Hjort, die sich jetzt in Schweden aufhalten,

hat Gesandter Stören in einem Schreiben an deutsche Adresse das Erstaunen darüber ausgedrückt, dass diese Massnahme ohne vorherige Besprechung mit den norwegischen Behörden durchgeführt worden sei. Er nahm diesen Vorgang zur Anlass für die Feststellung, dass die Inhafthaltung von Geiseln für nach Schweden geflohene Personen keine Berechtigung mehr haben könne, "wenn politisch unzuverlässige Personen, die in Deutschland in Haft sassen, Ausreiseerlaubnis nach Schweden bekommen".

In diesem Zusammenhang ist die gleichfalls von Stören kommende Anfrage erwähnenswert, ob für die norwegischen politischen Gefangenen in Deutschland jetzt eine Möglichkeit zur Rückführung nach Norwegen bestehe.

Gegnerische Tätigkeit.

Die Versorgung und Ausrüstung der Mil.Org. mit Waffen, Sabotagematerial und anderen Ausrüstungsgegenständen hält weiterhin an. Die Versorgungseinflüge in den südnorwegischen Raum haben wieder erheblich zugenommen. In der Zeit vom 1.4. bis 24.4.45 erfolgten 15 Einflüge mit 185 Maschinen. Allein in der Nacht zum 24.4. wurden die bekannten Schwerpunkträume Skien, Notodden, Kragerøy, Drangedal und Frederikstad von 20 bis 50 Maschinen überflogen und Material zur Versorgung der Widerstandsbewegung abgeworfen. Die Ergebnisse der zur Erfassung des Materials eingesetzten Jagdkommandos liegen noch nicht vor. Beim Überfliegen des Gebietes von Troelldahl im Bereich der Aussendieriststelle Odøa wurden 6 Behälter abgeworfen, von denen 3 in einen See fielen. Die restlichen 3 Versorgungsbomben wurden geborgen. Sie enthielten:

9 MG
4 MG-Läufe
15 Magazine
4596 Schuss Munition.

Bei weiteren Zugriffen gegen die Mil.Org. wurden umfangreiche Lager mit Waffen, Munition, Sabotagematerial und Ausrüstungsgegenständen erfasst.

Bei einer Durchsuchungsaktion im Raume südwestlich Dokka wurden in 3 Waffenbunkern folgende Waffen sichergestellt:

25 MG
50 Maschinenpistolen
120 Gewehre
4 Panzerschrecks,

ferner grosse Mengen Munition zu den verschiedenen Waffen, Sprengstoff und Sabotagematerial.

Auf der Insel Kalvoey (Bereich Kristiansand) wurde ein Ausrüstungslager der Mil.Org. in den Kellerräumen eines leerstehenden Hauses ausgehoben. Sichergestellt wurden u.a.:

78 Rucksäcke
249 Kompassse
15 Kartentaschen

1941/714

100 Paar Skischuhe
 27 Paar Gummistiefel
 21 Paar Filzstiefel
 109 Windjacken
 292 Armbinden mit norw. Flagge
 93 Skimützen
 27 Skihosen
 27 Anoraks
 675 Paar Sportstrümpfe
 72 Paar Socken, weiss
 82 Paar Handschuhe
 25 Wollschals
 49 Kopfschützer
 52 Hemden
 27 Pullover
 25 Ölpellerinen
 16 Zelte
 15 Schlafsäcke
 Essbestecke, Handwerkszeug usw.

Im Raum Sander und Galderud (Bereich Kongsvinger) wurde eine Gruppe der Mil.Org. zerschlagen. Ein Gruppenführer, 2 Truppführer, 6 Lagführer und 25 Angehörige der Mil.Org. wurden festgenommen. Das zu dieser Gruppe gehörende Waffenlager wurde sichergestellt. Es enthielt u.a.:

12 Fallschirme
 1 Maschinengewehr
 8 Maschinenpistolen
 40 Gewehre
 12000 Schuss Infanterie- und Mpi-Munition
 20 Stangen mit Zündschnur
 ferner eine Anzahl Armbinden mit Aufdruck
 "H 7" Hjemmevernet.

Bei einem sicherheitspolizeilichen Zugriff gegen die Mil.Org. im Raume Haugesund wurden mehrere umfangreiche Lager mit Waffen, Munition, Sprengmaterial und Uniformen sichergestellt. Vernehmungen ergaben, dass in der Osterwoche ein flüchtiger Norweger das Material mit seinem Kutter von englischen S-Booten übernommen und nach Haugesund gebracht hat. Im Zuge dieser noch andauernden Aktion wurden bisher 14 Personen wegen Beteiligung an Waffentransporten und Zugehörigkeit zur Mil.Org. festgenommen.

Bei einem weiteren mit Unterstützung der Wehrmacht und norwegischen Staatspolizei im Raume Naerbö (Bereich Stavanger) durchgeführten Un-

1941/715

ternehmen wurden 10 Norweger wegen Zugehörigkeit zur Mil.Org. festgenommen. Sie hatten illegal arbeitende Gruppen laufend mit Lebensmitteln versorgt und Ausspähdienste geleistet. Bei einem der Festgenommenen wurde eine Liste über sämtliche Angehörige und Arbeitsgebiete der Dienststelle des BåS., Oslo, und Karten mit Einzeichnungen der Verteilung militärischer Kräfte im Raume südlich Stavanger und Egersund gefunden.

Im Gebiet des Stenevand (Bereich Stavanger) wurde eine Agentengruppe ermittelt, die im Schutze des dichten Nebels fliehen konnte. Bei Durchsuchung der Hütte wurden Quarze für einen Sender gefunden. Vermutlich wurde hier eine Sendestation betrieben. Unter den in der Hütte sichergestellten Gegenständen befinden sich ausser Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen:

- 1 Radiogerät
- 1 Coltpistole
- 1 Kopfhörer
- 1 Taste
- 7 Quarze
- 2 Mpi- mit Magazinen und Munition
- 2 Landkarten in Taschentuchformat

Im gleichen Raume gelang die Festnahme eines am 27.3. von englischen S-Booten nördlich der Insel Bömlo abgesetzten und mit falschen Papieren ausgestatteten Agenten, der den Auftrag hatte, bei einem deutschen Rückzug oder einer englischen Landung die deutschen Sprengvorbereitungen am Kai von Stavanger, an der Rosenbergwerft und am Kai von Sandnes unschädlich zu machen.

Durch Kräfte der Ordnungspolizei wurde im Gebirge westlich des Rangsfjords eine bewaffnete Mil.Org.-Gruppe ausgehoben und 2 Angehörige der Gruppe im Feuergefecht erschossen. Die Gruppe lag seit etwa 1 Jahr in den Wäldern und hatte die Aufgaben, Bunkeranlagen zu bauen und Abwurfmaterial sicherzustellen. 4 Hütten wurden niedergebrannt. Aussagen eines Kuriers führten zur Festnahme von 9 weiteren Angehörigen der Mil.Org.

Im Grenzgebiet von Narvik, 18 km von der schwedischen Grenze entfernt, wurde ein deutscher Skispähtrupp von unbekanntem Tätern be-

schossen und dabei ein Soldat verwundet. Ein in einer Mooshütte sichergestellter Funkspruch lässt auf illegale Tätigkeit in diesem Gebiet schliessen. Die Täter sind vermutlich Angehörige einer aus Schweden gekommenen illegalen norwegischen Gruppe.

Am 20.4.45 wurde in ganz Norwegen eine Sondergrossfahndung durchgeführt. Dabei wurde in Aalesund ein Sender des britischen Schiffsmel-
dedienstes ermittelt, der in einem Zelt im Gebirge bei Socre Vartdal behelismässig untergebracht war. Bis Ende 1945 hatte die Station von Darholm östlich Vigra Schiffsbewegungen durchgegeben. Der Funker, der bei einem Fluchtversuch angeschossen wurde, und sein Begleiter wurden festgenommen.

Ebenfalls im Rahmen der Grossfahndung wurde am 19.4. in Oslo ein Trupp-
führer der Mil.Org., der auf Grund einer ihm zugegangenen Warnung mit seinem Trupp geflüchtet, jedoch wegen des Todes seiner Frau nach Oslo zurückgekehrt war, festgenommen. Seine Vernehmung führte zur Festnahme von 6 weiteren, zum Teil führenden Mitgliedern der Mil.Org. Der mit ihm geflüchtete, 24 Mann starke Trupp wurde am 20.4. durch Kräfte der Ordnungspolizei im Gebiet des Heikampen (nördlich Sørkedal) gefasst. Blockhäuser und Hütten, die dem Trupp als Unterkünfte gedient hatten, wurden vernichtet.

Der Truppführer hatte die Warnung über die beabsichtigte Festnahme von einem von der Wehrmacht zur Sicherheitspolizei abgestellten Unteroffizier (Dolmetscher) erhalten. Der Unteroffizier wurde festgenommen und der Geheimen Feldpolizei übergeben.

Die Mordanschläge gegen deutschfreundliche Personen, NS-Angehörige und norwegische Polizeibeamte haben in der Berichtszeit zugenommen.

Am 19.4. wurde der Polizeimeister von Hønefoss, L a n d e r u d, von Insassen eines vorbeifahrenden Kraftwagens durch Schüsse lebens-
gefährlich verletzt. Landerud war früher Abteilungsleiter bei der norwegischen Staatspolizei in Oslo und gilt als besonders zuverlässig.

Auf einem Bauernhof in der Nähe von Geilo wurde ein Hird-Mann, in Vestfossen ein NS-Mann und vor einem Kaffeehaus in einem Vorort von

1941/717

Oslo ein norwegischer Frontkämpfer erschossen aufgefunden. Am 16.4. wurde ein ehemaliger norwegischer Polizeibeamter von unbekanntem Täter erschossen.

Die Sabotagetätigkeit richtete sich in erster Linie wiederum gegen die Verkehrswege. Es erfolgten Sprengstoffanschläge gegen eine Eisenbahnbrücke bei Steinkjer, gegen den Schienenkörper bei Mosjøen und am Bahnhof in Leer, gegen die Eisenbahnstrecke bei Majavaten, gegen Hochleitungsmasten in Herøen und gegen eine Weiche auf dem Bahnhof Kambo. Im Bereich Drontheim wurde der Schienenstrang zwischen den Stationen Cjelmoy und Fossen in einer Länge von 560 m 28mal und bei Kolaas llo Schienen auf einer Strecke von 3 km vor und hinter einem Tunnel gesprengt.

Ein geplanter Anschlag gegen die Nordsjoen-Eisenbahnbrücke auf der Strecke Svenseid-Boe wurde verhindert.

Beim Anschlag gegen die Eisenbahnstrecke bei Majevaten, bei dem der Schienenstrang auf 1.100 m durch 32 Doppelsprengladungen zerstört wurde, wurden Sprengkörper amerikanischer Herkunft gefunden. Auch bei anderen Anschlägen im Raume Drontheim deuten Reste vorgefundener Sabotagematerials auf amerikanische Herkunft hin. In diesem Zusammenhang verdient eine Veröffentlichung in der schwedischen Presse Beachtung, aus der hervorgeht, dass mehrere amerikanische Saboteure im schwedischen Grenzgebiet auftauchten und erstaunt waren, in Schweden gelandet zu sein. Sie gaben an, den Auftrag gehabt zu haben, mit Sabotagematerial über Norwegen abzuspringen.

Der Anschlag gegen ein Heulager der Wehrmacht in Tönsberg, wobei fast 100 Tonnen Pressheu durch Feuer vernichtet wurden und der versuchte Anschlag gegen eine Heupresse im Hofe eines Bauern in Holmsbu bei Hurum deuten auf die Sabotageabsichten des Gegners auf die insbesondere in Südnorwegen befindlichen deutschen und norwegischen Rauhfut-terlager hin. Eine Veröffentlichung in der feindlichen Presse über die Bedeutung des Rauhfutters beweist das Interesse des Gegners für derartige Lager.

Weitere Anschläge richteten sich gegen den 1.800 BRT Dampfer "Helga Elsa Russ" im Osloer Hafen, gegen ein OT-Lager in Tönsberg, wobei

1941/718

600 Liter Motorenöl vernichtet wurden, gegen das Organisationsbüro des norwegischen weiblichen Arbeitsdienstes in Oslo, gegen eine für die Wehrmacht tätige Autoreparaturwerkstatt und einen PKW der Ordnungspolizei in Oslo.

Der Brand eines Touristenhotels in Hallingdal dürfte ebenfalls auf Sabotage zurückzuführen sein.

Bei einem Sprengstoffanschlag auf das im Hafen von Oslo liegende norwegische Spezialschiff "Belpamila" (3165 BRT) wurde ein zum Heben von Schwerlasten dienender elektrischer Motor zerstört. Eine Sprengladung an einem zweiten Motor konnte beseitigt werden.

Bei Abschluss des Berichtes wird bekannt, dass es bei Eggedal zu einem Feuergefecht zwischen einer Abteilung deutscher Ordnungspolizei und norwegischen Hirds auf der einen und einer grösseren Abteilung der Mil.Org. auf der anderen Seite kam, das auf deutscher Seite 5 Tote und 7 Verletzte forderte. Die Höhe der Verluste auf Seiten der Mil.Org. ist noch unbekannt.

1941/719

- 18 -

Nasjonal Samling.

Die durch die militärische Lage Deutschlands bedingte Depression erfasste weitere Kreise innerhalb der NS. Auch vonseiten der Aktivistensieht man, Osloer und Bergener Meldungen zufolge, den Glauben und die letzte Hoffnung auf einen deutschen Sieg schwinden. Das Ausbleiben der im Vertrauen auf den "letzten Trumpf" des Führers erwarteten Wende, insbesondere die Widerlegung der Erklärung des Führers in seinem Aufruf an die Soldaten der Ostfront: "Berlin bleibt deutsch!" durch die inzwischen eingetretene tatsächliche Entwicklung (Eindringen der Bolschewisten in Berlin) habe die letzte Hoffnung begraben und neben Enttäuschung eine bleibende Resignation zur Folge. Auch führende Persönlichkeiten in der NS seien zu der Erkenntnis gelangt, der Führer suche im Kampf um Berlin den Heldentod und damit einen würdevollen Abgang von der politischen und geschichtlichen Bühne. Innerhalb der Partei wie überhaupt in der Öffentlichkeit in Nordnorwegen hätten daher Austritte bekannter Persönlichkeiten aus der NS, wie Soerenskriver S t r a u m a n n, des ehemaligen Polizeimeisters von Svolveer, L i a n, des Polizeikapitäns B e r g, Tromsø, und des Lensmannes H o e l, Karlsøy, Aufsehen erregt und würden als Schritt einer um sich greifenden Mutlosigkeit in der NS gewertet. Es sehe so aus, als möchten solche Elemente ihre bisherige Parteizugehörigkeit aus Angst nun ungeschehen machen. In der Bevölkerung Bergens sei von einer Selbstmord-Epidemie in der NS die Rede und im Zusammenhang damit eine Wandlung in der Einstellung des Durchschnittsbürgers gegenüber den NS-Mitgliedern insofern festzustellen, als man vielfach seinem Mitleid mit dem Schicksal des einzelnen NS-Mitgliedes Ausdruck verleihe.

Ungeachtet aller dieser stimmungs- und haltungsmässigen Erscheinungen ist jedoch die NS in ihrer Gesamtheit durch einen aktiven, einsatzbereiten Mitgliederkern in organisatorischer Hinsicht als geschlossen zu bezeichnen.

Die Auffassung, dass die Westmächte und auch die norwegische Exilregierung nach erfolgtem Zusammenbruch Deutschlands auf die Unterstützung vonseiten der breiten Masse der NS-Mitglieder in der Abwehr bolschewistischer Bestrebungen in Norwegen nicht verzichten

1941, 720

könnten, sei heute unter den Parteimitgliedern nicht selten anzutreffen.

Stimmungsmässig stützend und die Kampfbereitschaft sowie das Selbstbewusstsein stärkend wirke sich in zunehmendem Masse die Ausbildung und Bewaffnung der Hirdmänner aus, die ihrer Genugtuung mit dem Hinweis Ausdruck geben, jetzt endlich nicht mehr wehr- und hilflos wie bisher zu sein.

Fylkesfører Rogstad wurde Mitte April zunächst für 3 Monate nach Oslo zur Übernahme der Geschäfte des Chefs der norwegischen Sicherheitspolizei beordert. Die Nachfolgerfrage für den Posten des Fylkesführers in Trøndelag konnte bisher einer zufriedenstellenden Lösung nicht zugeführt werden. Der nunmehr die Geschäfte des Fylkesführers in Drontheim führende Fylkes-Personalleiter Odd Dahl gilt als Werkzeug der "nationalen Front" der NS; er besitzt volle Unterstützung des Personalchefs in der Reichsleitung der NS, Arveska u. Die geplante Beauftragung des Drontheimer Bürgermeisters Stokstad als Fylkesfører wird in deutschfreundlichen Kreisen als bedenklich angesehen insofern, als St. in seiner Bürgermeister-Funktion durch eine geeignete Persönlichkeit nicht zu ersetzen sei. Aus den gleichen Kreisen wurde die Ernennung eines befähigten Frontkämpfers zum Fylkesfører vorgeschlagen und dabei der Name des SS-Untersturmführers Arnfinn Viik, Sohn des Generaldirektors der N.S.B., genannt.

Unter den Hirdführern, besonders in Oslo, ist die Abberufung Rogstads als Fylkesfører Gegenstand lebhafter Diskussionen, wobei das Für und Wider der eventuellen gleichzeitigen Ernennung Rogstads zum Hird-Chef mit der überwiegenden Tendenz besprochen wurde, dass R. für die nächste Zeit seine ganze Kraft zur Einarbeitung in die Stellung des Chefs der norwegischen Sicherheitspolizei benötige. Zahlreiche Stimmen sprechen sich gegen eine eventuelle Ernennung Rogstads zum Hird-Chef aus, mit dem Hinweis, dass Rogstad als Chef der norwegischen Sicherheitspolizei zu stark exponiert sei und notwendige militärische Erfahrungen für den Hirdchef-Posten nicht habe. Die im Zusammenhang damit hauptsächlich von den Fordelingschefs erneut auf-

1941/721

gerollte Frage der Neubesetzung des Hirdchef-Postens ist nach wie vor ungelöst, obgleich der Ministerpräsident Quisling den Fordelingschefs erklärte, er sei nicht nur Oberster Hird-Chef, sondern auch Hird-Chef.

Im Zuge der Militarisierung des Hird bzw. der Neuaufstellung von Hird-Bataillonen berief Quisling Oberstlttn. Quist zu seinem ersten militärischen Berater und setzte gleichzeitig SS-Hauptsturmführer H a l l e unter gleichzeitiger Beförderung zum Major als Leiter der Organisations-Abteilung im Hirdstab ein. Bei Ausübung seiner Befehlsgewalt stiess Halle auf scharfen Widerstand vonseiten der 3 Fordelingschefs und des Stabsleiters Ovar S a e t h e r, die Halle beim Ministerpräsidenten mit dem Argument, er sei aus dem Skijägerbataillon "gegangen worden", militärischer Untüchtigkeit bezichtigten und ausserdem Zweifel an seiner politischen Zuverlässigkeit aussprachen. Quisling wies die Bedenken mit der Erklärung zurück, Halle sei von ihm als militärischer Berater ohne Vollmacht eingesetzt. Er, Quisling selbst, sei der Hird-Chef. In ähnlicher Weise machten die 4 Hird-Führer bei Quisling auch ihr Misstrauen gegenüber Quist geltend.

Als "Beobachter" wurde Minister Fuglesang zu dieser zweistündigen Unterredung hinzugezogen. An dem früheren Schwebezustand in der Frage der obersten Hirdführung hat diese Aussprache nichts geändert.

Die Aufstellung der geplanten 21 Hird-Bataillone beginnt nunmehr, aus dem Stadium der Vorbereitung hervorzutreten. Durch Verfügung des Ministerpräsidenten erfolgt nunmehr die Erfassung der hirdpflichtigen männlichen NS-Mitglieder im Alter von 18 bis 55 Jahren durch den Fylkesfører. Einberufen wurden bisher etwa 2.000 Mann. Darüber hinaus sind etwa 600 Hirdmänner im Werkschutz eingesetzt und etwa 300 in den 4 Hirdschulen kaserniert. Ein Teil der bereits ausgebildeten Hirdmänner ist beurlaubt. Diese Kräfte stossen im A-Falle zu den aufzustellenden Bataillonen. Die Durchführung der Einberufungen wird mit Rücksicht auf die notwendigen Frühjahrsbestellungen in den einzelnen Fylkes unterschiedlich gehandhabt. Die Aufstellung

der Bataillone und die Ausbildung erfolgt in Anlehnung an die ehemalige norwegische Wehrmacht, indem jeweils ein Viertel der Einheit kaserniert wird. Bei Zugrundelegung der Zahl von 12.000 Mann (21 Bataillone) kann heute ein Drittel als erfasst gelten, sodass im Falle der Mobilisierung 3-4000 Hirdmänner schon jetzt zur Verfügung stehen könnten. Im übrigen wird die Stimmung unter den bereits einberufenen Mannschaften als gut bezeichnet.

Über das Ergebnis der Einziehungen hirdpflichtiger Parteimitglieder wird gemeldet, dass ein erheblicher Teil der Einberufenen in Deckung ging, um dem Militärdienst auszuweichen. So sei die Zahl der geflüchteten Parteimitglieder, die sich der Einberufung entzogen, ungleich grösser als dies im Vorjahre anlässlich der Einberufungen zum Hird-Werkschutz der Fall war. Diese Haltung der Parteimitglieder entspringe dem Unwillen gegen die Mobilisierung, die von der breiten Masse der Parteimitglieder mit dem Hinweis abgelehnt werde, dass man sich als Mitglied in eine politische Partei, nicht aber als Soldat für eine militärische Abteilung gemeldet habe.

Die einberufenen Hird-Führer und -Männer machen sich immer wieder Gedanken über ihre völkerrechtliche Stellung und im Zusammenhang damit über die zu erwartende Behandlung im Falle von Kämpfen in Norwegen. Da das Hird-Dienstbuch nicht als Nachweis dafür anzusehen ist, dass der Besitzer in einem Verband der deutschen Wehrmacht kämpft, ist die Einführung eines Soldbuches oder eines Kombattanten-Ausweises (dazu gelbe Armbinde mit Aufschrift "Deutsche Wehrmacht") vorgesehen. In Hird-Kreisen erzählt man sich das Beispiel von einem auf Feindseite kämpfenden norwegischen Offizier, der in Frankreich 3 norwegische SS-Männer verhört und sie dann als Verräter erschossen habe mit der Begründung, Norwegen stehe mit Deutschland im Kriege und die allein gültige Regierung sei die Regierung Nygaardsvold. Verbreitet ist die Meinung, vorwiegend unter den Hird-Führern, dass der Hirdmann im Falle der Gefangennahme sowieso als Verräter, nicht aber als Kriegsgefangener behandelt werden würde. Dennoch wird von der deutschen Hirdberatung die Wahrung völkerrechtlicher

1941/723

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014

Grundsätze durch die Einführung eines entsprechenden legitimen Aus-
weises angestrebt.

1941/724

W i r t s c h a f t .

Die Versorgungslage ist unverändert angespannt. Sie wird auf dem Ernährungssektor in den Küstengebieten durch den immer noch reichlichen Fischanfall entlastet. Die Schwierigkeiten bei der Kartoffelversorgung bestehen unverändert weiter. Die Brotversorgung wird überwiegend als reibungslos bezeichnet. Lediglich aus dem Bereich Tromsø wurde berichtet, dass zur Überbrückung des infolge Ausbleibens des Nachschubs eingetretenen Mangels an Brotmehl die Wehrmacht durch Überlassung gewisser Vorräte einspringen musste.

In diesem Zusammenhang wird in verschiedenen Meldungen über die Ernährungslage der norwegischen Bevölkerung darauf hingewiesen, dass in deutschen Kreisen (Wehrmacht und Zivil) die Fürsorge der deutschen Verwaltung und Wehrmacht für die norwegische Versorgung angesichts der Lage im Reich durchweg als zu grosszügig empfunden werde.

Im übrigen ist in letzter Zeit wiederum verstärkt festzustellen, dass der Schwarzhandel mit Lebensmitteln - insbesondere bei Verknappung infolge von Transportschwierigkeiten - eine bedeutende Rolle für die Ernährung der Bevölkerung spiele. Vor allem werden nach wie vor Butter, Eier, Milch, Fleisch und Weissmehl im Schwarzhandel von den landwirtschaftlichen Erzeugern bezogen. Ein grosser Teil der Bevölkerung hat unmittelbare oder mittelbare sichere Lebensmittelquellen auf dem Lande. Die Tätigkeit der Rationierungspolizei ist in dieser Richtung wenig intensiv, was weniger auf den Mangel an Kräften als auf das geringe Interesse zurückzuführen ist. Der private Schwarzhandel mit Lebensmitteln wird offensichtlich stillschweigend geduldet. Abgesehen von wenigen Beschlagnahmen werden Strafen kaum verhängt. Von Kontrollbeamten wurde erklärt, dass "Kleinigkeiten" (einige Liter Milch, einige Eier und ein wenig Butter oder Mehl) laut Anweisung als belanglos gelten und gewöhnlich nicht beanstandet werden.

1941/725

Dass dieser Mangel an Initiative überwiegend auf die inneren Verhältnisse bei der Preis- und Rationierungspolizei selbst zurückzuführen ist, lässt sich deutlich erkennen aus den Ergebnissen einer von der norwegischen Staatspolizei gegen eine in der Preispolizeibehörde Oslo bestehende illegale Gruppe durchgeführten Akten. Der Zugriff führte praktisch zur Auflösung dieser Behörde in ihrer bisherigen Zusammensetzung. Die Mitglieder der illegalen Gruppe hatten sich mit Schwarzhandelsgeschäften, als Kuriere, mit der Organisation der Landesflucht, der Landesfluchtbegünstigung, mit der Ausstellung falscher Polizeiausweise sowie mit dem Transport von Sprengstoffen zu Sabotageanschlägen in behördeeigenen Kraftwagen betätigt und waren im Besitz von Waffen. Die Ermittlungen führten zur Festnahme von 5 illegal tätigen Beamten, während sich ein weiterer Teil der Beamten der Festnahme durch Flucht nach Schweden entzogen hat bzw. in Deckung ging.

Nach einer Meldung aus Stavanger wird auch dort seitens der Rationierungspolizei nicht nur über kleinere Fälle hinweggegangen, sondern auch das Aufgreifen grösserer Vergehen vom dortigen Dienststellenleiter der Behörde, offensichtlich in Verfolgung der Tendenz, Zurückhaltung zu üben, vernachlässigt.

Diese Neigung zur Zurückhaltung und zum Ausweichen vor Entscheidungen ist unter dem Eindruck der Entwicklung verstärkt nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch bei Dienststellen des Staates und der Gemeinden zu verzeichnen. Es wird von allen Gebieten des Wirtschaftslebens über derartige Beispiele berichtet. In Kreisen der Holzveredlungsindustrie sei so z.B. die Neigung unverkennbar, noch vorhandene Vorräte an Grob- und Staubkohle, über die wegen der Kohlenknappheit anders disponiert wurde, zurückzuhalten. Das gleiche gilt für die Holzvorräte, die gleichfalls z.T. an die Staatsbahn abgetreten werden sollen. Auch die für den Holzeinschlag zu treffenden Entscheidungen und Anordnungen unterliegen offensichtlich weiterhin schon in den Zentralstellen der gleichen Tendenz des Hinauszögerns. Diese "Passivität" ist symptomatisch für die jetzige Lage auf dem Wirtschaftssektor. Von seiten der Hei-

1941, 726

matfront wird sie gewissermassen ergänzt durch die zu aktiverem Handeln auffordernden Gegnerparolen, die sich in letzter Zeit insbesondere mit der Beschaffung von Arbeitskräften für die angesichts auch nach der "Befreiung" unbedingt zu erwartenden Versorgungsschwierigkeiten notwendig werdenden intensiveren Ausnutzung der norwegischen Land- und Forstwirtschaft und einer Anweisung an die Fischer und Exporteure zur Verhinderung der Fischausfuhr nach Deutschland, beschäftigen. So heisst es in der Anweisung über die Unterbringung der freiwerdenden Industriearbeiter unter Hinweis darauf, dass die den Deutschen dienlichen Arbeitsvorhaben, wie z.B. der Holzeinschlag für die Aufrechterhaltung des Transportwesens, davon selbstverständlich keinen Nutzen haben dürften, u.a.:

"Die Bauerngruppe fordert Waldbesitzer und Landwirte auf das dringendste auf, all die Arbeitskräfte, die sie ausfindig machen können, einzusetzen. In erster Linie sollen die Arbeitslosen aus der norwegischen Industrie eingesetzt werden. Solche Arbeiter aber, die von früher Erfahrungen in Wald- und Landwirtschaftsarbeiten haben, sollen bevorzugt in der Land- bzw. Forstwirtschaft beschäftigt werden. Was die Arbeiter aus den deutschen Betrieben betrifft, so wird es den Bauern und Waldbesitzern selbst überlassen, zu bestimmen, welche von diesen sie einstellen wollen. Es steht ihnen jedoch das Recht zu, sie kurzfristig zu entlassen. Nehmt alle Arbeitskräfte an, denen ihr irgendwelche Beschäftigung geben könnt und behaltet diejenigen, die ihre Arbeit zufriedenstellend ausführen, bis zum Schluss."

In der Parole an die Fischer und Exporteure heisst es:

"Während des Krieges hatte der norwegische Fischfang eine besondere Bedeutung für die Fett- und Lebensmittelversorgung der Deutschen. In diesem Jahre hat er jedoch eine besonders grosse Rolle gespielt." Unter Hinweis auf andere besetzte Gebiete,

1941/727

- 26 -

wo der Lebensmittel- und Fettmangel sehr fühlbar geworden sei, nachdem der Feind vertrieben wurde, fordert dann die Heimatfrontleitung Fischer und Exporteure auf, "schwarz zu salzen" und den Fisch bis Kriegsende zurückzuhalten. Es drohe in Norwegen in diesem Jahre die Gefahr der Hungersnot und es sei deshalb notwendig, auf diese Weise Lebensmittelreserven anzulegen.

Über die Versorgung der Landwirtschaft mit Saatgut und Saatkartoffeln - wobei bei ersterem allgemein eine ausreichende Versorgung, bei letzterem örtlich schwankende Fehlmengen gemeldet werden - wird aus Narvik berichtet, dass die Verhältnisse im Fylke-Nord-Troms besonders dadurch ungünstig lägen, dass die Bauern im Hinblick auf eine allgemein befürchtete Evakuierung auch dieses Raumes wenig Bereitschaft zur Zurückhaltung der Saatkartoffeln wie überhaupt für die Frühjahrsbestellung zeigten. Es wird deshalb eine verstärkte entsprechend propagandistische Beeinflussung der Bevölkerung für erforderlich gehalten, insbesondere mit dem Hinweis, dass einzig und allein sie die späteren Auswirkungen dieser Haltung zu spüren bekommen werde.